

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past.
Sonn= Fest= und Apostel=Tags=Predigten, Darinnen Die
zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1746

Am Tage St. Michaelis. Die Lehre von dem Aergerniß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am Tage St. Michaelis.

Die Lehre von dem Aergerniß.

Gehalten
anno 1698.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes,
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit euch allen,
Amen!

Matth. 18, 7.

Wehe wird
der Welt um
der Aergerniß
willen ange-
kündigt.



2 Petr. 3, 9,
Luc. 19, 10.

Wehe der Welt der Aergerniß halben! Das ist das Wort, Geliebte in dem Herrn, welches in unserm Fest-Evangelio aus dem Munde unsers Heilandes selbst gehöret wird. Weil denn nun Er das Wehe der Welt angekündigt hat um der Aergerniß halben: so hat ja ein ieder Mensch, ein ieder Stand, und jede Gemeine gewiß den Schluß zu machen, daß solches Wehe unsers Heilandes auch kräftig werde an ihnen seyn, wenn sie nicht dahin sehen, daß dem Aergerniß ge- wehret und gesteuert werde. Es fehlet ja gewiß in unser Stadt und Ge- meine an Aergernissen nicht, daß man auch wol sagen mag: Wehe un- serer Stadt, wehe unserer Gemeine der Aergerniß halben! Unser Heiland ist ja wol der Allerliebste, und will nicht, daß jemand ver- loren werde, sondern er ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist; nichts destoweniger sagt er: Wehe der Welt der Aergerniß halben! Also wünschet man auch wol von Herzen, daß einem ieglichen unter den Menschen in Zeit und Ewigkeit möge wohl seyn; beden- ket man aber den elenden Zustand, und die mannigfaltigen Aergernissen, so unter den Menschen im Schwange gehen, so kan man auch nicht anders, als mit unserm Heilande eifern und sagen: Wehe der Welt der Aergerniß hal- ben! Wehe der Stadt der Aergerniß halben! Wehe einer ieglichen Ge- meine der Aergerniß halben! Wehe auch dem Menschen, durch wel- chen Aergerniß kommt. Diß Wehe aber, welches Christus selbst ausge- sprochen, soll uns billig alle schrecken und dahin bringen, daß wir darauf den- ken, wie wir demselben entgehen mögen. Daher denn auch mein Zweck aniezo ist, Geliebte in dem Herrn, diese Predigt dahin zu richten, daß dem Aergerniß, welches man in der Stadt, in der Gemeine, in den Häusern, und also

öffent-

öffentlich und besonders wahrnimmt, möge gesteuert und gewehret werden. Prediger sollen suchen
 Denn auch die Prediger würden Theil haben an der Verdammniß und an dem Wehe, so auf das Aergerniß folget, wenn sie nicht, so viel an ihnen durch das Wort denen
 ist, durchs Wort den Aergernissen zu wehren suchten. So habe dann Aergernissen
 ein jeglicher acht auf das Wort Gottes, das ihm wird verkündigt werden, zu wehren.
 und sehe zu, daß er sich nach demselben möge prüfen, und bedencken, ob und wie weit er seinen Nächsten ärgere, oder durch die im Schwange gehende Aergernisse, als durch einen gewaltigen Strom mit hingerissen sey: damit ihr
 so dann auch lernen möget, wie ihrs hinführo verbessern, alles Aergerniß vermeiden, und also dem angedräueten Wehe, und der ewigen Verdammniß
 entfliehen sollet.

Laßt uns demnach flehen zu dem barmherzigen Gott und Vater, ihn demüthiglich bitten, daß er seines heiligen Geistes Kraft und Gnade zu dem Worte wolle darreichen, und solches in dem Gebet des des heiligen Vater Unsers 2c.

Evangelium Matth. 18, 1-12.

In derselbigen Stunde traten die Jünger zu JESU, und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? JESUS rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: essen denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget wie diß Kind, der ist der Größeste im Himmelreich; Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und ersäufet würde im Meer, da es am tiefften ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen! Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir; es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingestest, denn daß du zwei Hände oder zweien Füße habest, und werdest in das ewi-

ge Feuer geworfen: Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet: Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel: Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen das verloren ist.

Eingang.
Eph. 5, 15.

Wandel der
Kinder Gottes

soll vorsichtig

Eph. 4, 21.

und weislich
geführt werden.

S O sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen: Also, Geliebte in Christo Jesu, werden wir von Paulo ermahnet Ephes. 5, 15. Er setzt damit an; es sey nicht genug, daß einer eine gute Meynung in allem seinem Thun habe: sondern es werde auch eine Weisheit von Kindern Gottes erfordert, welche unter andern darin mit bestehen soll, daß sie vorsichtiglich, oder wie es eigentlich lautet, auf das allergeuueste wandeln, daß sie nicht etwa dieses und jenes in den Wind schlagen, als habe es nicht viel auf sich; sondern daß sie *äußers*, also genau es in acht nehmen, daß sie sich nicht bewegen lassen, von dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo Jesu ist, weder zur Rechten noch zur Linken abzuweichen; ja sie sollen nicht allein darauf sehen, wie sie für ihre Person, sondern wie auch andere durch ihren Wandel mögen gebessert, und nicht verderbet noch geärgert werden. Darum sagt er: sie sollen vorsichtiglich wandeln, nicht als die Unweisen, welche ohn Bedacht und ohne Rath, ihre Sache angreifen, sondern als die Weisen, als solche, die vielmehr in allen Dingen wol darauf acht haben, was die Zeit, was der Ort, was die Beschaffenheit der Menschen, was ihre Stärke und Schwäche vertragen kan. In welcher Vorsichtigkeit die Kinder Gottes, so lange sie leben, wandeln sollen, Nun soll niemand gedenken, es sey wenig daran gelegen, ob man da: auf sehe oder nicht, daß man seinen Nächsten nicht ärgere, hingegen ihm vielmehr besserlich sey zu seinem ewigen Heil; sondern es soll dieses vielmehr für ein rechtes Haupt-Stück unsers Christenthums angesehen und gehalten werden. Von solcher Sache wird denn in unserm Evangelio vornehmlich gehandelt; deswegen wir auch für dñmal unser Herz und Sinn darauf richten, daß aus demselben vorgestellt werde

Vortrag.

Die Lehre von dem Aergerniß,

Und

Und zwar

- I. Was das Aergerniß sey;
- II. Was es für Schaden bringe; und
- III. Wie man sich davor zu hüten habe.

Gebe denn der getreue Heiland, Christus, der mit großem Gebet. seinem Ernst uns vor dem Aergerniß hat wollen warnen, daß wir jetzt seine Lehre vom Aergerniß recht betrachten, und ein jeder zu seiner selbst Erkenntnis kommen möge, zu wissen und zu erkennen, wie er bis daher auch seinen Nächsten geärgert habe durch Begehung des Bösen, oder Unterlassung des Guten, mit Wissen oder auch mit Unwissen: damit wir gewarner werden durch das Wort Jesu Christi, niemand hinführo zu ärgern, und wo wir jemand geärgert haben, solches durch seine Gnade zu verbessern. Amen!

Erster Theil.

Senn denn nun, Geliebte in dem Herrn Christo, uns erstlich zu wissen nöthig ist; Was das Aergerniß sey: so finden wir, daß unser Heiland in unserm Text von dem Aergerniß ein solches Wort in seiner Sprache gebraucht, das uns eigentlich die Art und Eigenschaft des Aergernisses abmahlet. Aergerniß heißet *σκανδαλον*, ärgern *σκανδαλιζειν*, das heißt auf teusch so viel als einem etwas vor seine Füße legen, daß er darüber fallen muß: wie etwa im dritten Buch Moses 19, 14. steht: Du solt dem Blinden keinen Anstoß setzen, denn du solt dich vor deinem Gott fürchten, der nemlich solche Bosheit strafet. Das heißt in unserm Text *σκανδαλον* ein Aergerniß: wenn ein Mensch in seinem Leben und Wandel seinem Nächsten etwas in Worten oder Werken gleichsam vor die Füße leget, daß er dadurch sich versündigt, entweder durch Unterlassung des Guten, oder durch Vollbringung des Bösen, und also desto weniger zu GOTT kommen kan. Das teutsche Wort giebt uns auch die Art und Eigenschaft zu erkennen, daß nemlich ein Aergerniß das sey, wodurch man seinen Nächsten ärger machet, oder wodurch einer ärger wird; es sey nun ein solcher, der auch vorhin nicht fromm gewesen, und durch das Aergerniß in seinem bösen Leben und Wandel gestärcket wird, daß er darinnen je mehr und

Abhandlung.

I. Was das

Aergerniß sey

der Bedeu-

tung nach so

wol im Grie-

chischen,

als Teutschen.

und mehr wächst und zunimmt; oder ein solcher, der bis dahero fromm gewesen, aber durch eines andern Worte, Werke und Geberden Gelegenheit nimmt, von solcher seiner Frömmigkeit abzulassen, und ärger zu werden: siehe, das heißt eigentlich Aergerniß, so viel uns der Nachdruck des Worts an sich selbst an die Hand giebet.

Das Aergerniß ist unterschiedlich, und zwar 1. theils ein gegebenes, 2. theils ein genommenes. Es ist aber das Aergerniß zweyerley, entweder ein gegebenes oder genommenes. Ein gegebenes Aergerniß wird genennet, wenn einer durch Worte, Werke oder Geberden sich versündigt wider die heiligen jehenen Gebote Gottes, und eben dadurch andern Menschen Anlaß giebet, sich auch zu versündigen wider den Herrn ihren Gott: dieses ist eigentlich das so genannte Aergerniß, dadurch der andere wirklich geärgert wird, da es die Sache selbst also mit sich bringet, daß es keine gute Wirkung bey dem andern haben kan. Ein genommenes Aergerniß aber wird genennet, wenn einer an und für sich nichts thut, das eigentlich ein Aergerniß heißen könne; der andere aber nichts desto weniger sich daran stößet, und dadurch Gelegenheit nimmt, sich daran zu versündigen. Gleichwie auf diese Weise auch unser Heiland ist ein Stein des Anstoßens, und ein Fels des Aergernisses genennet worden: nicht als wenn er andere Leute wirklich geärgert; sondern weil sich die Menschen durch ihre eigene Bosheit an ihm ärgerten, 3. E. wie die Pharisäer sich an seinen Wunderwerken ärgerten, und dieselbigen dem Beelzebub zuschrieben. Dieses mögen wir nun zuseherst wohl merken, damit man nicht eins unter das andere werfe; daß man das genomme Aergerniß von dem gegebenen wohl unterscheide. Wenn unser Heiland hier von dem Aergerniß redet, da er spricht: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben? dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefften ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben, es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! So redet er gar deutlich von dem gegebenen Aergerniß, und nicht von dem genommenen.

Denn es wird gegeben
1) durch Böses thun,
2) durch Unterlassung des Guten.
Es ist aber hiebey ferner zu behalten, daß solches Aergerniß nicht also dadurch gegeben werde, wenn der Mensch wirklich etwas Böses beget; wie denn die Menschen insgemein dafür halten, das sey nur Aergerniß, wenn mans einem wirklich vor Augen leget, daß er Ursach findet, sich zu ärgern; sondern es wird auch das Aergerniß gefunden in denen peccatis omissionis, wenn man auch das Gute unterläßt, das man billig thun soll. Zum Exempel, wenn Eltern die Predigt des göttlichen Worts versäumen, und da sie ihrer Gesundheit wegen wol dazu kommen könnten, etwa

etwa nur durch einige äußerliche Ursachen, als durch böses Wetter, häusliche Verrichtungen, oder was dergleichen mehr ist, sich davon abhalten lassen; so geben sie mit solcher Unterlassung des Guten andern, vornemlich ihren Kindern, ein Aergerniß. Ja, wenn man die Sache eigentlich betrachtet, so wird sich gewiß finden, daß das Aergerniß nicht weniger, sondern vielmehr gegeben werde durch Unterlassung des Guten, als durch wirkliche Begehung des Bösen: welches denn am nöthigsten ist zu erwägen; weil die Menschen am allerwenigsten darauf acht haben; und wenn sie ja noch etwan finden, daß sie nicht mit unnützen Worten, oder mit bösen Werken und Thaten, in anderer Gegenwart sich versündigen, so haben sie doch nicht so leicht acht auf sich, daß sie nicht durch Unterlassung des Guten jemand Aergerniß geben.

Ferner so wird das Aergerniß gegeben nicht allein mit äußerlichen bösen Thaten, sondern auch am allermeisten mit Worten: wenn die Menschen entweder offenbar faul Geschwätz treiben, oder doch solche Reden führen, wodurch die Erbauung und Besserung des Nächsten nicht befördert, sondern die Zeit nur müthwillig verderbet, und andere Gemüther von einem guten Guten abgehalten werden. Ja mancher begehrt wol keine böse That, und läßt keine böse Worte von sich hören; aber ärgert doch mit seinen Geberden einen andern; zum Exempel, mit äußerlicher Kleider-Pracht, oder andern unanständigen und unchristlichen Sitten. Alles dieses heißt nicht weniger ein Aergerniß gegeben, und muß deswegen vorgestellt werden, die weil die Menschen insgemein ein Wort oder Geberde nicht so groß achten, und nicht meinen, daß es eben so viel auf sich habe; da doch dem Menschen wegen eines ieglichen unnützen Worts eine gar schwere Rechenschaft obliegt. 3. Mit Worten, 4. Mit Geberden, Matt. 11, 14.

Es ist denn auch ja wohl zu merken, daß das Aergerniß gegeben werde auch (5) in den nicht allein in denjenigen Dingen, da man sich bößlich wider Gottes Gebot durch Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen setzet: sondern auch in den Mittel-Dingen, die nemlich weder für gut noch böse gehalten werden, oder auch wirklich an und für sich selbst weder gut noch böse sind; dadurch aber der Mensch gleichwol eines andern Gewissen beschweret, in einer solchen Sache, davon er sich billig enthalten, und seinen Nächsten mit Aergerniß verschonen sollte. Von solchem Aergerniß redet als womit Paulus ausführlich in der Epistel an die Römer am 14 Capitel, und man den im 8 Capitel der ersten Epistel an die Corinthier; da er die Heiden, so schwachen sich zu Christo bekehrten hatten, unter andern ermahnet, wie sie, ohnerachtet der Nächsten ärgern kan. gern kan.

III. Theil.

Ff

brau

brauchen könnten, dennoch kein Fleisch, so im Gesetz verboten, essen sollten. Damit sie den Jüden, so sich auch bekehret hatten, aber noch schwach waren, nicht irgend einen Anstoß geben möchten. Dieses ist ja heutiges Tages noch wol nöthig, daß es fleißig erwogen werde, da gewiß nichts gemeiners ist, als daß die Menschen zu sagen pflegen: Es sind indifferente oder freye Mittel-Dinge; ist's doch nichts böses; ich habe ja das wol Freyheit; wer kan sich also binden lassen? Und wollen also nach ihrer ihnen selbst einge bildeten Freyheit sich halten, aber nicht darauf sehen, ob auch andere dadurch einen Anstoß nehmen möchten. O! wie wird bey der heutigen verderbten Welt, durch solche so genannte freye Mittel-Dinge, so manches Aergerniß gegeben! indem die Menschen nicht sehen auf dasjenige, was zur Besserung dienet, nach der Regel Pauli in der 1 Corinth. 6, 12. Ich habe es wol alles Macht, aber es frommet nicht alles, das ist, es erbauet und bessert nicht alles; sondern ein ieglicher thut, wie es Fleisch und Blut wohlgefället, und muß doch alles unter dem Namen der Christlicher Freyheit pafiren. Solche sollten bedencken, was Paulus in der Epistel an die Galater 5, 13. sagt: Lieben Brüder, ihr seyd zur Freyheit berufen; aber sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Wie auch, was Petrus in seiner 1 Epistel am 2 v. 16. saget: Als die Freyen, nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes.

und solch Aergerniß ist gemein

1 Cor. 6, 12.

durch Mißbrauch der Christlichen Freyheit.

2 theils ein äußerliches

theils ein innerliches.

So ist auch ferner nützlich zu erwägen, wie das Aergerniß nicht allein äußerlich, sondern auch innerlich sey. Denn es muß nicht allein das Aergerniß angesehen werden, wie es außer uns ist; sondern ein ieder muß wissen, daß er auch selbst geärgert werden könne. Daher auch unser Heiland in unserm Evangelio erstlich handelt von dem äußerlichen Aergerniß, wenn er sagt: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben: Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Darauf fänget er auch an von dem innerlichen Aergerniß zu reden: So aber deine Hand, oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir; Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Brüppel eingestest, denn daß du zwei Hände oder zween Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Hier

Hier zeigt unser Heiland klärlich, daß der Mensch auch sich selbst ärgern könne; wenn er nemlich von seiner eigenen bösen Lust gereizet und gelocket wird, wie Jacobus sagt im 1 Cap. v. 14. Wenn es nun heißt: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, wird nicht verstanden die äußerliche Hand, und der äußerliche Fuß, als ob der den Menschen ärgere, und zum Bösen verführe, sondern es wird damit gemeinet die böse Lust, die in dem Menschen ist, und Hand und Fuß regieret. Zum Exempel: wenn der Mensch fremdes Geld und Gut vor sich siehet, und ihn die sündliche Lust, die in ihm ist, dazu reizet, daß er es begehren möchte: oder wenn dem Menschen äußerliche Gelegenheit gegeben wird, dieses oder jenes fremde Gut durch unrechte Mittel an sich zu bringen, und die böse Lust ihn dazu reizet, daß er solcher Gelegenheit gebrauchen, und seine Hand nach dem unrechten Gut ausstrecken solle: oder wenn ein Mensch Gelegenheit hätte, mit seinen Händen seinem Nächsten zu dienen, aber die sündliche Art, die in ihm ist, ihn davon suchte abzuhalten, daß er sich nicht wolte darum bemühen, seinem Nächsten mit seinen Händen zu dienen, sondern zu faul und zu träge darzu wäre: dergleichen, wenn etwa krancke, schwache und elende Personen in ihren Häusern zu besuchen wären, der Mensch aber liesse sich durch seine innerliche Trägheit; oder sonst andere äußerliche Umstände davon abhalten, daß er seinen Fuß nicht wolte dahin antreiben, die Kranken und Elenden zu besuchen; so wäre dieses ein Aergerniß der Hand, oder des Fußes. Desselbigen gleichen, wenn es heißt: Wenn dich dein Auge ärgert, so hat es nicht die Meinung, als wenn das äußerliche Auge dem Menschen ein Aergerniß gebe; sondern es wird verstanden die böse Lust, die in dem Menschen ist. Zum Exempel: wenn öffentliche Schau-Spiele in einer Stadt gespielt werden, da man denen Menschen allerhand Narrentheidungen vor Augen mahlet, und der Mensch krieget eine Lust dazu, daß er auch gern dahin gehen wolte, solche Comödien und Narren-Spiele anzuschauen; da heißt es: So dich dein Auge ärgert, so reiße es aus. Desselbigen gleichen; wenn etwa sonst äußerlich Gepränge ist, und man gedencket, man müsse alle neue Trachten, alle neue Moden, und andere dergleichen Dinge sehen; da die böse Lust ihn dazu reizet, daß er solches nicht allein sehen, sondern auch nachmachen, und sich so aufführen möge, wie andere Leute; siehe, das heißt: So dich dein Auge ärgert, so reiße es aus. Darum wie man sonst das Christenthum nicht allein äußerlich ansehen muß, sondern vielmehr innerlich; also ist auch in der Lehre vom Aergerniß, daß man dieselbe nicht nur äußerlich ansehe

welches geschieht durch die böse Lust.

welche vollbracht wird mit der Hand.

2) mit dem Fuß.

und 3) mit dem Auge.

und sich davor hüte; sondern ein ieglicher Mensch muß sich vor sich selbst hüten. Wir haben den ärgsten Feind, der uns am meisten ärgert, bey uns selbst, nemlich unser sündlich Fleisch und Blut: und so lange als sich einer nicht hütet vor seinen eigenen Händen, vor seinen eigenen Füßen, vor seinen eigenen Augen, und also vor allen seinen eigenen Gliedern, d. i. vor der bösen sündlichen Lust, die in den Gliedern kräftig ist; so lange wird sich der Mensch gewiß nicht vor dem äusserlichen Aergerniß hüten können; sondern er muß den Anfang von dem innerlichen machen, so er in dem äusserlichen vor dem Aergerniß sich bewahren will. Darum ist höchstnöthig, daß man das Aergerniß recht erkenne, wie es nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich sey.

3. Theils ein
offenbares
und grobes,

theils ein ver-
borgenes und
subtiles

unter dem
Schein des
Guten.

Aus den La-
stern machet
die Welt Lu-
genden.

Auch für dem
subtilen Aerg-
erniß soll
man sich hü-
ten.

Es ist auch zu wissen, daß das Aergerniß also beschaffen sey, daß es entweder offenbar und vor Augen ist, daß es ein Aergerniß sey; oder daß auch das Aergerniß unter dem Schein des Guten gegeben werden kan. Wir mögen ein solch exempel in unserm Evangelio sehen, da die Jünger zu dem Herrn Jesu traten, und sprachen: Wer ist doch der größte im Himmelreich? Das war gewiß ein Aergerniß unter dem Schein des Guten. Denn sie fragen nur insgemein, wer doch eigentlich der Größte im Himmelreich sey? Sie fragen nicht; welcher unter ihnen der Größte im Himmelreich seyn sollte? Damit sie also ihren Ehrgeiz bedecken und bemänteln möchten. So pflegen es gewiß noch heutiges Tages die Menschen zu machen: indem man allen Lastern eine Farbe anstreicht, daß sie nicht heißen müssen, was sie doch sind. So muß der Geiz Sparsamkeit, Hoffart Reinlichkeit, Wohl lust und üppiges Wesen eine Lust in dem Herrn heißen, und so fort. Also gehets in allen andern, daß die Welt eine Tugend draus machet, was in sich und vor Gott ein wahrhaftig Laster und Untugend ist. Darum soll der Mensch dieses wol in acht nehmen, daß nicht allein die äusserliche grobe Aergernisse, z. E. die Hurerey, Trunckenheit 2c. verboten sey: sondern auch die subtilen, die sich unter dem Schein des Guten hervor thun, und öfters mehr Schaden, als jene bringen. Denn vor den groben Sünden und Lastern kan sich der Mensch hüten; dieweil ihm das klare Wort Gottes immer in die Augen leuchtet; aber vor diesem Aergerniß hütet sich der Mensch so sehr nicht. Es möchte sich noch wol mancher in acht nehmen, daß er nicht mit solchem Menschen, der nichts thut als fluchen und schweren, umgehe; weil auch ein ieder ehrbarer Mensch vor solchen einen Abscheu hat: aber davon enthält man sich nicht so leicht, daß man mit Leuten umgeht, die, ob sie gleich nichts böses reden, nemlich, was man

auf

äusserlich böses nennen könnte, dennoch ihre Zeit mit unnützem Geschwätz hinbringen, mit Richten und Urtheilen anderer Menschen, mit unnützlichen Historien und neuen Zeitungen, u. d. g. wodurch doch der Seele nicht geringer Schade zugesüget wird. Also ist auch in andern Dingen mehr. Ja wenn man es recht ansiehet, schadet ein Mensch, der in öffentlichen Sünden, Schanden und Lastern lebet, mit seinem sündlichen Leben gewiß nicht so viel, als ein anderer, der nicht in solchen Lastern und Sünden lebet, der einen Schein hat des gottseligen Lebens, aber die wahre Kraft verleugnet: da man saget, man weiß ihm wol nichts böses nachzusagen, er führet ein solch ehrbar Leben, er thut aber doch gleichwol diß und das; er gehet doch auch noch stolz in Kleidern; er gehet gleichwol noch unter lustige Gesellschaft; er spielt noch in der Echarten; tanzet auch noch mit zc. Ein solcher Mensch giebt das allergrösste Aergerniß; indem nemlich auf einen solchen, um des übrigen Guten willen, so sich bey ihm befindet, desto mehr gesehen wird.

2 Tim. 3, 5.

Also müssen wir auch erkennen, wenn wir recht wollen wissen, was das Aergerniß sey, daß wir die Stufen in acht zu nehmen haben, wie immer ein Aergerniß grösser sey als das andere. Es ist ein grösseres Aergerniß, so die Obrigkeit giebet, als welches andere geringere geben, weil auf dieselbe 1) Obrigkeitliche Personen derman in einem Lande, Stadt oder Gemeinde siehet. Denn wenn die Obrigkeit nicht in ihrem Christenthum sich dergestalt verhält, daß andere ein gutes Exempel von ihr nehmen können; sondern mit ihrem Leben und Wandel andern Anstoss giebt, entweder durch wirkliche Begehung des Bösen; oder auch durch Unterlassung des Guten, als z. E. wenn Obrigkeiten andere Leute zur Kirchen gehen lassen, und sie selber bleiben daheim; andere Leute beten lassen, und sie bleiben davon; wenn Obrigkeitliche Personen selbst mit Zorn, mit Rachgier und Unreinigkeit, mit Böllerey, oder auf dergleichen Art und Weise ihrem Nächsten einen Anstoss geben: siehe, das thut desto grössern Schaden. Also ist auch bewandt mit dem Aergerniß, so 2) Lehrer und Prediger geben, welches gleichfalls viel grösser ist, als welches andere geben; dieweil andere sich darnach richten, und zu sagen pflegen: Thut das der Priester, so werden wir ja es auch Macht haben? so wird es ja so böse nicht seyn. Also ist auch ein grosses Aergerniß, welches 3) Præceptores, Schul-Lehrer, Præceptores, die der Jugend vorgesezt sind, geben: wenn diese durch Zorn, Fluchen, Böllerey, Beführung böser Gesellschaften, und auf allerhand andere Art und Weise derselbigen einen Anstoss setzen. O! das 4) Eltern. ist ein grosses und schweres Aergerniß. Desselbigen gleichen ist auch nicht

Herren und
Frauen

und 5) alle
Vorgesetzte.

nicht ein geringes Aergerniß, wenn Eltern, Herren und Frauen in ihrem Hause etwas Böses vornehmen; denn darauf siehet das ganze Haus, und was dieselbige thun, das wird zur Nachfolge gezogen von denen, die im Hause sind. Also ist überall kein geringes Aergerniß, wo nur einer dem andern vorgesetzt ist, und er demselbigen einen Anstoß giebt, es geschehe auf was Weise es wolle. Sehet, also muß man das Aergerniß nach seinen Stufen ansehen; damit ein jeder seinen Stand bedencke, darin er lebet: und wenn er darinnen befindet, daß er andere ärgert, muß er zugleich erkennen, wie es mehr auf sich habe, und solch Aergerniß mit desto mehr Ernst Gott dem Herrn abbitten.

Anderer Theil.

II. Was das
Aergerniß für
Schaden
bringe?

Es bringet
Schaden r.
dem Men-
schen, der da
ärgert.

Wer ärgert
kümmt in die
ewige Ver-
damniß,

SUn mögen wir auch das andere desto leichter erkennen: Was das Aergerniß für Schaden bringe. Das zeigt uns ja nun wol unser Evangelium klar und deutlich an, wenn unser Heiland sagt: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist; Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Es muß ja dieses wol viel auf sich haben, da unser Heiland saget, daß es einem solchen Menschen, der auch nur einen einigen, wie es eigentlich lautet, ärgert, besser wäre, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Gewiß ist es ja, daß diese Art des Todes, da die Menschen ersäuft werden, der Natur fast am schrecklichsten und grausamsten vorkömmt. Sollte es nicht schrecklich seyn, wenn ein Mensch aufs Meer, da es am tiefsten ist, hingeführet würde, und wenn er in die grausame Fluthen hinunter gestürzet und ersäuft werden sollte? Ach, da nun die Natur selbst ein solches Grausen empfindet über einen solchen Tod, und gleichwol das Aergerniß eine solche Sache ist, daß es besser wäre, wenn er ein solches litte; so bedencke man, was das Aergerniß auf sich habe, was es für grossen und erschrecklichen Schaden nach sich ziehen, und in was für grosses Elend und Verdammniß es bringen könne. Wenn einer in dem tiefsten Meer ersäuft, und ihm ein Stein an seinen Hals gehängt würde; so käme sein Leib zwar um, aber die Seele möchte ja noch erhalten werden: nun aber bringt das Aergerniß den Menschen nicht nur um sein Leben; son- dern

der es bringet ihn auch in den ewigen Tod, zu der ewigen Verdammniß. Darum sagt unser Heiland: Es wäre einem solchen Menschen besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Darum ruft er nochmals das Wehe aus, und spricht: Wehe der Welt, der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen! doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt, Das ist so viel geredet: diß ist wol ein erbärmlicher und elender Zustand in der Welt, daß sie Aergerniß giebet, und derjenige ist ja ein elender und beklagenswürdiger Mensch, durch welchen Aergerniß kommt; ein solcher wird seines Elendes kein Ende wissen.

Ferner müssen wir erkennen, daß das Aergerniß dem Menschen eine und zwar in grössere Verdammniß bringe, als eine Sünde an sich selbst. Denn daß grössere Verdammniß als der Mensch sich versündigt wider Gottes heiliges Gebot, das ist an sich durch andere selbst schon der ewigen Verdammniß würdig: denn aber, wenn der Sünde, Mensch auch durch solche Sünde zugleich andere beweget, daß sie eben diese Sünde begehen, oder andern, die auf ihn sehen, Anlaß giebt, daß sie auch ärger werden, das machet die Sünde des Aergernisses unbeschreiblich grösser. Darum mögen wir ja wol erkennen, wie das Aergerniß so grossen Schaden bringe, daß es den Menschen nicht nur der ewigen Seligkeit verlustig mache: sondern daß es den Menschen in eine grössere Verdammniß einwickle, als er sonst würde erleiden müssen um seiner Sünde willen. Die Ursache solcher schweren Verdammniß mag noch eigentlicher erkannt werden, wenn man bedenket, wie aus einem Aergerniß tausend andere entstehen können; denn da ärgert erst einer den andern, dieser ärgert wieder einen andern, und von diesem wird das Aergerniß wiederum auf andere fortgestanget, und so gehets immer weiter. Es ist damit Gleichniß von beschaffen, als wenn man einen Stein ins Wasser wirft, da es erstlich einen kleinen Circel machet, der kleine gebietet einen grössern, und dieser wieder einen grössern, u. s. f. Also scheint vieles anfänglich eine kleine und geringe Sünde zu seyn; aber durch das Aergerniß wird es iemehr und mehr grösser, also, daß öfters durch einige kleine Sünde eine ganze Stadt, 2. Der Welt ja ein ganzes Land kan verführet werden, und daß aus einer Sünde viel oder andern tausend Sünden herkommen, die aber endlich alle dem ersten Urheber auf Menschen. den Hals fallen. Wir mögen dessen auch wol ein Exempel nehmen: da etwa ein Weibstück in Frankreich eine neue Mode auf die Bahne brachte, sich auf dem Kopf hoch zu thürmen; siehe, so ist solches Aergerniß bald durch alle Lande hindurch gelauffen, daß nun das Weibes-Volk an allen Orten meinet, es könne nicht leben, wenn es nicht solche neue Mode eben auch mit

mit nachlässe. Hieben ist wol zu verwundern, daß unter den eiteln Moden keine länger gedauert, als welche diese Ehebrecherinn angefangen hat. Wie viel hundert tausend sind derselben nachgefolget, daß man nun nicht weiß, wie hoch man sich spizen und thürmen will, damit man ja auch wie andere Leute aussehen möge. Ein ander Exempel zu geben: es redet einer etwa was böses und leichtfertiges, und es hörets ein klein Kind: das Kind behält solches bis in sein Alter, und wird dadurch gereizet zu viel hundert, ja tausend Sünden. Wer ist Schuld daran? Ist nicht die Schuld an dem, der das Kind geärgert? Darum heist es, Wehe dem, durch welchen Aergerniß kömmt! Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Es fluchet einer etwan, oder mißbrauchet den Namen Gottes; solches höret ein Kind, oder sonst ein ander Mensch, und lernet auch von ihm solchen Mißbrauch des Namens Gottes; diesen Fluch, oder Mißbrauch eines Spruches, oder geistlichen Liedes, fasset es auch wol von seinen eigenen Eltern, es sagets wieder nach, wenn es zu einem andern kömmt; von dem lernen es so viel andere, fluchen und schweren demselbigen nach, mißbrauchen die Schrift, und heilige geistliche Lieder: siehe, da kömmt es alles auf den Menschen, der zu erst solches gethan hat. Ja wenn man diß bedencket, so ist gewiß das Aergerniß viel ärger, als öfters Hurerey, Todtschlag und alle andere Sünden an sich selbst seyn möchten; dieweil es da doch etwa bey einer Sünde bleibt: aber hier entstehen aus einer so viel tausend Sünden. O daß dieses möchte recht bedacht und erwogen werden! Wenn, E. Eltern in ihren Häusern fluchen, schweren, die Kinder schelten, ihnen greuliche und schändliche Namen geben, oder auf ander Art und Weise etwas böses die Kinder hören lassen; siehe, das hören die Kinder von ihren Eltern; Und wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen: damit geschiehet es, daß hernach die Kinder nicht besser werden, als sie, die Eltern, selbst sind. Was meinet ihr aber, ihr Eltern, die ihr auf diese oder andere Art und Weise eure Kinder, und durch sie denn wieder so viel hundert andere Menschen ärgert, wie wird euch zu muthe seyn, wenn an jenem grossen Gerichts-Tage die Seelen und das Blut eurer Kinder, und derer, die durch sie sind wieder geärgert worden, von euren Händen wird gefodert werden? Wie wird euch, frage ich abermal, zu muthe seyn, wenn eure Kinder selbst über euch das ausrufen werden, was Jesus ausgerufen hat? Denn ja gewiß ist, daß manches Kind an jenem Tage sagen wird: Wehe über meinen Vater! Zetter und Wehe über meine Mutter! die mich haben flu-

Schaden aus
dem Aergerniß
einem
Kind gegeben.

Eltern, die ih-
re Kinder är-
gern,

haben ein
grosses Weh
zu erwarten.

fluchen gelehret; von welchen ich habe Zorn gelernt; von welchen ich habe Doppeln und Spielen gelernt; von welchen ich habe Trunckenheit gesehen, und habe es ihnen nachgethan, und bin ihren Fußstapfen nachgefolget, nun muß ich samt ihnen verloren werden.

Es machet aber der Mensch nicht nur andere durchs Aergerniß ärger, sondern auch sich selbst. Also, wenn einer erst seinen Sinn darauf gesetzt hat, daß er die äußerliche Figur der Welt an sich haben will: so kommt er immer weiter, und geräth von einer Sünde zur andern; daß er endlich nicht mehr weiß, wie ers arg genug machen auch treiben will, und meint, daß er in allen in der Bosheit der Vornehmsten seyn muß. Siehe, also steigen die Sünden. Also scheinet auch manchemal etwas eine geringe Sache zu seyn, und man kan doch dem andern damit einen solchen Anstoß geben, daß er deswegen in viel andere Sünden, Schanden und Laster gestürzt wird. Zum Exempel, es rechnet mancher Hofmeister das für nichts, daß er einen Unterthanen mit sich schleppet in eine Comödie, oder in ein dergleichen Narren-Spiel, dasselbige mit anzusehen, der etwan sonst noch wol in seiner Unschuld ist, und sein Gemuth nicht mit solchem schändlichen Wesen beflecket; dieser höret aber da allerley schändliche Narren-Scheidungen, allerley Reizungen zu der bösen Lust und Ausübung derselbigen; er läset es dabey nicht, daß er höret, was geredet wird, sondern er suchet auch nach und nach diejenigen Sünden auszuüben, welche er daselbst gesehen und gehöret hat, und geräth dadurch in Hurerey, Ehebruch und andere Sünde, Schand und Laster hinein; also daß die ersten Sünden durch das Aergerniß immer grösser werden. Das solten auch Eltern wol bedencken, wie die Sünden durch das Aergerniß immer zunehmen und grösser werden. Es geschieht öfters, daß manche Kinder ihre Eltern an Bosheit übertreffen, und es noch ärger machen, als sie es gemacht haben. Woher kommt solches? Kommt es nicht daher, weil die Kinder ein böses Exempel zu erst von den Eltern gesehen haben? O sollte aller und ieder Schade, der aus dem Aergerniß entsteht, noch ferner ausführlich angezeigt werden, es würde uns gewiß an der Zeit gebrechen! Durch das Aergerniß einer bösen und gottlosen Obrigkeit, die nach Gott und seinem Wort nicht fraget, geschieht es, daß ein ganzes Land sündigend gemacht wird: dadurch geschieht es, daß denen Leuten keine rechten Seelen-Hirten vorgesetzet werden: dadurch geschieht es denn ferner, daß alle Sünden, Schande und Laster in ein Land eingeführet werden. Durch das Aergerniß der Lehrer geschieht es, daß ganze Gemeinen, ja ganze Städte und Länder in ihrer Blindheit bleiben: denn wenn die Lehrer selbst

Wie einer von einer Sünde in die andere geräth.

Sünden werden durch das Aergerniß grösser.

nicht zu Gott bekehret sind, und mit ihrem eigenen Exempel nicht lehren; so pflegen die Zuhörer zu gedencen, sie seyn schon gut genug, wenn sie nur so seyn wie ihre Pfarrer seyn. Also werden sie durch dieselben in ihrer Blindheit gestärket, und in die Verstockung ihres Herzens immer mehr und tiefer gebracht: daß sie sich also zu dem Herrn ihrem Gott nicht rechtschaffen bekehren; dieweil sie durch solch Exempel davon zurück gehalten werden. Wenn nun noch dazu die Lehrer auch wol die göttliche Wahrheit, und die sich befeßigen von Herzen darnach zu leben, lästern, dieselbe verschmähen, dasselbe aber, was sie solten verwerfen, loben: so werden dadurch auch so viele andere Leute geärgert, daß sie sich mit solchem schmähen und lästern dem Prediger gleich stellen. Gewiß, wenn man auf diese unsere Zeit acht hat, so sind mehrentheils die Lehrer und Prediger Schuld daran, daß die Gottseligkeit selbst als eine Keßerey in der Welt gehalten wird, und wer sich von Herzen befeßiget Gott zu dienen, einen Namen davon trägt. Das arme Volk würde sich öfters nicht so gröblich an Gott versündigen, wenn die Lehrer nicht erst ihr Maul dazu mißbrauchten, daß sie das Gute verwerfen, und alles, als Phantasterey, Enthusiasterey und Pharisäische Heuchelei und Scheinheiligkeit ausschreyen. Was thun sie damit anders, als was die vorigen Pharisäer und Schriftgelehrten gethan haben, von welchen

Matth. 23, 13.

Christus sagt, daß sie den Schlüssel der Erkenntnis hätten, aber selbst in das Himmelreich nicht hinein kämen, und auch denen wehreten, die hinein wolten? Das ist kein geringes Uergerniß, welches auch zu dieser unsrer Zeit im Ewange gehet.

Uergerniß
machet die
Sünde zur
Gewohnheit.

Es thut auch das Uergerniß diesen Schaden, daß es die Sünde zu einer Weise und Gewohnheit machet, daß sie denn nicht mehr Sünde heisset: da spricht man denn: es ist zu unserer Vorfahren Zeit so gewesen, man wird nun nicht erst etwas neues machen. Einen solchen Schaden bringet ferner das Uergerniß, daß wenn es nun die Sünde zu einer Gewohnheit gemacht, die Menschen sich nur auf die Gewohnheit und auf alte Herkommen berufen, und meinen, damit seyn sie schon entschuldiget, wenn sie sagen können, es sey ja lange so gewesen, man thue es auch ja allein nicht. Wenn eine Sache zu erst geschieht, so dencke man ja wol, es sey Sünde: wird sie aber durch die Gewohnheit erst gemein und bekant, da machet niemand weiter etwas draus. Als zum Exempel: wenn es noch niemand gesehen hätte, und es käme eine Weibes-Person in die Kirche mit solchem hochgetürmeten Kopfe, wie heute zu Tage geschieht; so würde jedermann die Augen darauf richten, und dencken: welch ein Ungeheuer ist das? Weil aber dieser Greuel zur Gewohnheit worden, so achtet mans

mans also nicht mehr, sondern dencket, daß es so seyn müsse. Eine solche Bewandniß hat es mit einem teden Dinge: wenn dasselbe erstlich zu einer Gewohnheit gebracht ist, so achtets niemand mehr, daß es etwas auf sich habe, wenn es auch gleich noch so böse ist. Wenn nemlich die Menschen sehen, daß sich die Nachbarn mit einander zanken, schelten, fluchen und dergleichen: so achten sie es nicht; weil sie solches Teufels-Spiel lange Jahre gewohnt sind. So ist insonderheit mit der Sünde des Vollsaufens beschaffen: weil dieselbe zur Gewohnheit worden, dencket man nicht daran, was diß für ein greuliches und schreckliches Laster sey, sondern man schähet es geringe, als ob es nicht viel auf habe, da doch die ewige Verdammniß eben so wol auf solches Laster gesetzt ist, als auf Ehebruch, Hurerey, Mord und Todtschlag. Solches geschiehet durch das Aergerniß, daß man Sünde nicht Sünde heisset: sondern dieselbe wol gar als eine Tugend oder freyes Mittel Ding hält.

Es thut aber das Aergerniß nicht allein Schaden bey der Welt, sondern auch manchesmal bey den Kindern Gottes selbst: indem diejenigen, die sonst in ihrem Christenthum ernstlich würden fortkommen, durch böse Exempel, welche sie sehen müssen, im Lauf ihres Christenthums aufgehalten werden. Welch ein grosser Schade aber ist das? Man bedencke es ja wohl: damit man auf seine Worte, Geberden und Werke Achtung gebe, daß in dem allen nichts geschehe, dadurch jemand in dem Lauf der Gottseligkeit aufgehalten werde; welche Sünde, so sie offenbar wird, einem Gewissen nichts anders als zu grosser Beschwerung gereichen kan. Ja gesetzt, daß ein Kind Gottes durch des andern Sünde gar nicht aufgehalten würde, so betrübet sichs doch, und seuffzet darüber. Es ist aber gewiß kein geringes, daß man ein Kind Gottes, oder vielmehr den Geist Gottes, in seinem Kind zum Seuffzen und Betrübniß bewaget. Es soll derohalben der Mensch das Aergerniß für eine schreckliche Sünde halten, auch um dieser Ursache willen, weil der Geist Gottes dadurch betrübet, und dadurch ein anderer, um welches willen doch Christus gestorben ist, und sein Blut vergossen hat, in seinem Herzen niedergeschlagen wird.

3. denen Kindern Gottes,

welche im Christenthum aufgehalten

oder betrübet werden.

Dritter Theil.

SUn haben wir denn endlich auch noch zum dritten zu betrachten; III. Wie man wie man sich vor solchem Aergerniß hüten solle. Wollen wir sich für Aergerniß zu hüten haben. auf unser Evangelium sehen, so haben wir erstlich von unserm Heiland zu mercken die wahre und rechte Herzens-Demuth. Denn wo die wahre Herzens-Demuth ist, da ist auch die rechte kindliche

1. Durch wahre De-

§ 2

Kindmuth und

und kindliche
Einfalt.

Einfalt, dadurch der Mensch am allerkünftigsten und nachdrücklichsten kan bewahret werden. Darum rufet Jesus ein Kind zu sich: stellet es mitten unter seine Jünger, und spricht: Wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Damit wird uns denn gelehret, wie wir sollen GOTT den HERRN allermest um ein demüthiges und niedriges Herz bitten, wie die Kinder haben, die keinen Unterscheid wissen, von welchem Stand oder Ehren sie seyn: sondern wenn man zwey kleine Kindlein eines gemeinen Mannes und eines Königs oder Fürsten Kind zusammen setzet, spielen sie mit einander freundlich, und wissen nicht von dem Unterscheid, den ihre liebe Eltern haben. Also sollen wir auch in rechter Herzens-Liebe und Demuth einhergehen, und ihnen darinnen nachfolgen: so werden wir gewiß vor vielem Aergerniß bewahret werden.

2 Durch herzhafte
liche Liebe.

Zum andern weist unser Heiland auf die herzhafte Liebe: wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Mit welchen Worten er anzeigt, daß wenn wir rechte herzhafte Liebe gegen den Nächsten haben, wir uns auch vor allem Aergerniß hüten werden. Denn durch die Liebe geschiehet, daß der Mensch sich vor Aergerniß hütet: welches Paulus 1 Cor. 8, im 9. und folgenden Versiculn zum Grunde setzet, daß wir durch die Liebe nur sollen suchen, was zu unsers Nächsten Heil und Besten dienet. Wo also solche Liebe in dem Herzen ist, da hütet man sich, daß man seinen Nächsten nicht mit einem Werke, Worte oder Geberden ärgere. Es ist aber ein gar schönes Exempel der Liebe, welches unser lieber Heiland anführet: Wer ein solches Kind (ein einiges Kind) aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Damit er anzeigt, wie auch ein einiges Kind Gottes so angenehm sey vor seinen heiligen Augen, daß, wer nur ein einiges Kind aufnehme in seinem Namen, der nehme ihn auf: ein solch heiliges und angenehmes Liebes-Werk sey ihm das. Dem setzt er entgegen: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Zeiget also an, daß wer nur einen Menschen, der an Christum glaubet, gering achtet, und sich seiner nicht, als eines wahren Gliedes Christi, annimmt, daß derselbe schon einen solchen durch die Verachtung ärgere. Daher er ferner spricht: Sehet zu, daß ihr niemand unter diesen Kleinen verachtet, oder wie es eigentlich lautet, aus dem Sinn setzet, und euch seiner nicht annehmet. Dadurch wird uns klärlich an-
gezei-

gezeigt, daß kein kräftiger Mittel sey, niemanden einiges Aergerniß zu geben, als die Liebe: da man suchet kein einiges Kind zu verlassen, und keinen einigen gläubigen Christen gering zu achten; sondern gegen alle mit Liebe ausfließet, und durch Ausübung des Guten also sich in allen Stücken befließet zu leben, daß andere ein gutes Exempel an einem nehmen können.

So wird uns auch ferner von unserm Heilande, wie man dem Aergerniß entfliehen kan, die Creuzigung und Tödtung des alten Menschen zum Mittel vorgestellt: So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir. Damit wird aber so viel gesagt: so du gereizet wirst von deiner sündlichen Lust, deine Hand oder deinen Fuß zur Sünde zu gebrauchen, oder denselbigen nicht zur Ausübung der Liebe darzugeben; so dämpfe dieselbe sündliche Lust in dir; bitte Gott den Herrn, so bald du solche Lust im Herzen fühlst und gewahr wirst, daß er dir solche aus Gnaden verzeihen, und dir die Hülfe und Beystand des heiligen Geistes geben wolle, zu creuzigen dein Fleisch samt den Lüsten und Begierden, nach der Epistel an die Gal. 5, 24. zu tödten die Geschäfte des Fleisches, wie Paulus in der Epistel an die Römer 8, v. 13. lehret. Sonst gehet es zu, gleichwie mit einer Feuers-Brunst. Denn so erst eine Stadt in Brand gesteckt ist, da ist schwerlich zu wehren; wenn gleich die ganze Stadt zusammen läuft, kan doch der Schade nicht verhütet werden. Hingegen aber, wenn das Feuer noch ein Funcke ist, kan mans auch mit einem Fusse austreten. Ebener massen must du des Aergernisses wahrnehmen in deinem Herzen, so bald du es bey dir spürest. Wenn du merckest, daß du zum Geiz, zur Wohl lust, zur Hoffart, zum Mißtrauen oder zu andern Sünden und Lastern gereizet wirst in deinem Herzen: so bald solt du Gott anrufen um seine Gnade, daß er dich wolle bewahren und stärcken durch seinen heiligen Geist; auf daß du solchem Aergerniß mögest entgehen, ehe denn es zu spät ist. Weil du den Stein noch in der Hand hast, so must du ihn in der Hand behalten, und nicht ins Wasser werfen, sonst kanst du so wenig dem letzten, als dem ersten Circul wehren, die davon in dem Wasser gemacht werden: also wenn du einmal die Sünde begangen, und einmal den Nächsten geärgert hast, so kanst du es hernach nicht so fort nach deinem Wunsch wieder gut machen. Ja wenn gleich mancher, der durch sein Exempel einen andern geärgert, sich bemühet, und wolte ihn gern wieder auf einen andern Weg bringen, es fräncket ihn auch sehr, daß er solch Aergerniß gegeben hat: so stehets doch nicht allezeit bey einem solchen Menschen, daß ers wieder verbessere. So

3. Durch die
Creuzigung
des alten
Menschen,

und Dämpf-
ung der bösen
Lüste.

Denen bösen
Neigungen ist
zu widerste-
hen.

ist demnach hoch vonnöthen, daß man da widerstehe, wenn die böse sündliche Lust sich anfängt im Herzen.

Wie das ge:
gebene Aler:
gerniß bey an:
dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

Solte denn der Mensch bereits andere mit seinem Wandel auf seinen sündlichen Wegen geärgert haben: so ist wol vonnöthen, daß er Gott den Herrn desto mehr um Verzeihung bitte, und so viel, als an ihm ist, ja nicht unterlasse, solches Aergerniß demjenigen, welchen er geärgert hat, zu be- nehmen, und ihn um Vergebung zu bitten: sonderlich, wenn er gewahr wird, daß dieselbe sich auf sein Exempel berufen, daß er ihnen alsdenn seine Aenderung sage, damit andere auch mögen bewogen werden von solchen ihren Sünden abzustehn. Des ist gar ein hartes, wenn es einem solchen erst auf seinem Tod-Bette einfällt, wie er hie und da einen geärgert habe, und er hat denn solches Aergerniß nicht wiederum gut gemacht. Darum schiebe es ja keiner auf; sondern so jemand z. E. durch Lasterung seinem Näch- sten einen bösen Namen gemacht hat, oder so jemand durch seinen Zorn an- dern Menschen Aergerniß gegeben hat, oder durch andere dergleichen Sünden: der dencke ja nicht, daß es wenig, sondern daß es viel auf sich habe.

Kirchen-Busse
wird unbillig
für eine Stra-
fe gehalten.

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

gebene Aler:

gerniß bey an:

dem abzurhun

ist dem

Es ist bey den meisten in unsern Kirchen ein gar unrechter Ver- stand von der so genannten Kirchen-Busse, die wird insgemein als eine Strafe angesehen: und daherö können die wenigsten sich drein finden, in- dem sie gedencen, sie wollen gerne solcher Strafe entübrigt seyn, oder sie können dieselbe mit Geld der Obrigkeit abkaufen, u. d. g. Welches doch gar nicht die Meinung ist. Denn die Obrigkeit strafet ersilich das Laster: daß aber hernach die Kirchen-Busse geschieht, das ist keine Strafe, sondern, weil ein solcher Mensch die Gemeine geärgert hat, so ist er verbunden, solch Aergerniß wieder gut zu machen, damit nicht andere sich auf solch Exempel berufen, und dencken, es sey nichts daran gelegen, son- dern damit andere lernen erkennen, was diese Sünde einem solchen für Thränen, Seufzen und Elend gekostet habe. Daher auch die Kirchen- Busse nicht so liederlich, noch so gering sollte gehalten werden: sondern es sollte ein ieder, der eine ganze Gemeine beleidigt hat, selbst das wünschen und begehren, daß, weil er sich an der Gemeine versündigt, er öffentlich hintrete, und es ihr abbitte; damit sich keiner an seinem Exempel ärgern und stoßen möge. Nun aber wirds für eine Strafe und Beschimpfung angesehen, und andere haben ihr Hohngelächter darüber: deren keines recht ist. Denn es sollte einer, der öffentliche Kirchen-Busse thäte, sich deswegen viel seliger achten, als wenn er nach begangener Sünde dieselbe nicht thun dürfte. Denn so werden etwa andere gewarnet, daß sie nicht auch in solche Sünde

Sünde willigen; oder sie denken wol zurücke, wenn sie auch von der Sünde versucht werden. Thäte er nun solche Kirchen-Busse nicht: so würden auch andere auf solchen seinen Credit sündigen; da denn alle solche Sünden auf ihn zurücke fielen. Darum haben die Kirchen-Bussen einen heiligen Zweck, wenn sie in ihrem rechten Verstande gebraucht, und als eine Abthung des gegene Aergernisses angesehen werden. Und so sollte ein jeglicher wol zusehen, daß wenn er andere geärgert hat, er solches auf einige Art und Weise (wenns gleich keiner öffentlichen Kirchen-Busse bedarf) suche abzuthun, damit nicht der anderen ihre Sünde und Schulden auf ihn zurücke fallen, und seine Verdammniß desto grösser werde.

Es lehret auch unser Text ferner, daß man sich vor dem Aergerniß hüten könne, wenn man sich vorstelle die Gegenwart der heiligen Engel. Denn so heist es: Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet: denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Hiemit zeigt nun unser Heiland an, wie die Menschen das Aergerniß zum östern so geringe halten. Wenn sie zum Exempel ein Kind von sich stossen, oder in Gegenwart eines Kindes faule und unnütze Geschwätze treiben, fluchen oder schwe- ren, welches das Kind oder auch ein ander Kind Gottes höret, pflegen sie das eben nicht zu achten. Aber wie saget unser Heiland: Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet; meiner ja nicht, es habe wenig auf sich, wenn ihr sie aus den Augen sehet: sondern ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. So sie nun so würdig in den Augen Gottes gehalten sind, daß auch die heiligen Engel im Himmel, die allezeit vor dem allerheiligsten Thron Gottes erscheinen dürfen, ihnen zu Dienern gegeben werden: O wie sollen wir uns denn hüten! Werden nicht die heiligen Engel, so gegenwärtig sind, uns anklagen vor Gottes heiligem Angesicht? Ja wol! Es hat mancher Haus-Vater, und manche Haus-Mutter viel Ankläger, nemlich die heiligen Engel, die ihrer Kinder Wächter sind: darum dieselbige Eltern sich genau in acht nehmen sollen; damit ihre Verdammniß über sie selbst nicht immer mehr und mehr gehäufet werde.

Es thut unser Heiland auch dieses hinzu: Des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist. Da will er, daß wir also schliessen sollen; hat es ihm unser Heiland um die Menschen so sauer werden lassen, daß er um die Sünde abzuthun, vom Himmel kommen ist; so sind wir rechte Anti-Christen, wenn wir hingegen das, wofür

4. durch Vorstellung der Gegenwart der H. Engel.

Kinder haben Engel bey sich

5. Durch Betrachtung der Seligma- hung Christi.

wofür Christus sein Blut vergossen hat, durch Aergerniß verderben. Er ist kommen die Menschen von der Sünde zu erretten, und wir bringen sie durch das Aergerniß zu der Sünde. So streiten wir schnurstracks wider Christum. Wie kan es denn anders seyn, als daß das Blut CHRI, welches zu unser Versöhnung vergossen ist, die Rache über uns schreyen muß? Über dieses nun hat man sich mit Fleiß vorzusehen, daß man kein Aergerniß gebe, es sey mit Geberden, Worten oder mit Wercken. Wenn einer schlechterdinges sich davor hütet, daß er nicht wissentlich möge sündigen, noch etwas thut, was wider Gott ist: so machet er schon einen Anfang sich vor dem Aergerniß zu hüten, und dem andern kein Aergerniß zu geben.

Auch der
Schein des
Bösen ist zu
fliehen.

Dann aber soll der Mensch auch ferner bedencken, daß er nicht nur das Böse, sondern auch den Schein des Bösen fliehen müsse. Wenn, zum Exempel, sich jemand zu einem verdächtigen Haus hielte, darinnen sich böses Gesindlein pfleget aufzuhalten, ob er gleich nicht willens hätte, daselbst Hurerey und ander Böses zu treiben: so giebt er doch damit einen bösen Schein, wenn er um äußerliche Ursache willen da hinein gehet, und sich vor solchem Schein nicht hütet. Also ist es auch in andern Dingen mehr, daß einer nicht allein das Böse, sondern auch den Schein des Bösen meiden soll: da man sich nicht allein vor der innerlichen Hoffart, sondern auch vor dem Schein desselben, welches ist die äußerliche Tracht, und die äußerliche Hoffart der Kleider, vorzusehen hat. Denn wie der Schatten von dem Leibe: also kommt auch die äußerliche Hoffart von der innerlichen Hoffart des Herzens. So einer nun nicht will, daß man ihn für hoffärtig halten soll in seinem Herzen, so soll er auch den äußerlichen Schein meiden.

Wie auch die
äußerliche
Hoffart zu
meiden.

Man soll sich
auch hüten
für allem ge-
nommenen
Aergerniß.

Es soll der Mensch ferner wissen, daß er sich auch vor allem genommenen Aergerniß fleißig hüte, d. i. daß er kein Aergerniß nehme, wo keines zu finden. Unser Heiland sagt bey dem Evangelisten Matthäo am 9, 6. Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Er ärgerte niemand, aber es ärgerten sich an seiner Lehre und Leben die Pharisäer und Schriftgelehrten, und viel andere Menschen. Also gehets auch noch heutiges Tages, daß sich an solchen Lehrern und Predigern viele Menschen ärgern, die doch nichts anders thun, als was ihr Amt und Gewissen mit sich bringet. Solch genommenes Aergerniß kommt her aus grober Unwissenheit, da der Mensch nemlich unwissend ist derjenigen Dinge, die er doch wissen soll; oder aus grober Vermessenheit zu urtheilen von andern, oder auch aus pur lauterer Bosheit.

Woher dieses
kommt?

Es ist ferner ein genommenes Aergerniß, wenn die Menschen so un-

unverständlich reden: Es solten sich Lehrer und Prediger nur um ihr predigen bekümmern, sie solten sich der Armen nicht annehmen, war: mit Unrecht
um sie sich eben solche Mühe machten? Was sie solches anginge? wird Aergerniß genom-
Solche Leute wissen nicht, oder wollens muthwillens nicht wissen, daß den men: Jan Leh-
Predigern insonderheit die Armen-Sorge anbefohlen sey; wie im neuen rern und ihrer
Testament in der Apostel-Geschicht, in der Epistel an die Galater, und fast Armen-Sor-
in allen Briefen der Apostel gemeldet wird, daß sie sich der Armen annehmen ge.
sollen.

So ist es auch ein genommenes Aergerniß; daß die Menschen mei- 2) Bestrafung
nen, wenn etwas Böses vorgehet, als wenn sie sich mit einander haddern, des Bösen,
zanken, schlagen u. d. g. das gehe den Prediger nicht an, das dürfe er nicht
strafen, oder darein dürfte er sich nicht mengen, das gehe die Obrig-
keit an: eben als ob Prediger nicht schuldig wären, sich alles dessen anzuneh-
men, was wider Gottes Gebot gehandelt wird, und alles Böse durchs
Wort der Wahrheit zu strafen, nicht allein öffentlich, sondern auch abson-
derlich. Es sind Lehrer und Prediger schuldig die Menschen unter einander
zu rechte zu bringen, zu versöhnen, Frieden unter ihnen zu stiften; und
heisset von ihnen vornemlich, wie Christus saget: Selig sind die Fried- und Verein-
fertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen, bey dem Matthäo am gung der
5, 9. Ob nun gleich die Obrigkeit ihr Amt dabei hat, nemlich, daß sie solche Zanksucht-
mit äußerlicher Strafe belege, die da Böses thun: so hebet doch das die den gen.
Predigern hieby zukommende Pflicht nicht auf; indem diese in ihrem Ge-
wissen eben so wol verbunden sind, das Wort Gottes zu gebrauchen, die
Leute dadurch zu strafen, zu erinnern, und auf einen guten Weg zu bringen,
als die Obrigkeit verbunden ist, die äußerliche Aergernisse durch äußerliche
Strafe abzu thun. Ja es ärgert sich auch wol der Mensch an der Lehre 3) an ihrer
muthwilliger Weise; wie die Pharisäer an der Lehre Jesu Christi. Lehre.
Wenn z. E. gelehret wird von dem wahren und thätigen Christenthum, so ärgert
sich mancher in dem, daß er solches nicht für nöthig und möglich hält, son-
dern dencket, es sey allzuviel, es wäre zu Scharf, man könne es nicht
thun, und was dergleichen Reden mehr sind; da er doch alles zuvor recht aus
dem Worte Gottes erkennen, und sich daraus wol prüfen sollte. So
kan ein genommenes Aergerniß seyn auf mancherley Art und Wei-
se, daß es den Leuten vorkommt, man thue zu viel, man spanne den Bogen
zu hoch, und was dergleichen mehr ist: da es doch nichts als ein genomme-
nes Aergerniß ist, davor man sich zu hüten hat. Denn wenn Christus
spricht: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert, da meint Er nicht Matth. 11, 6.
nur seine Person, sondern auch seine Lehre und seine Worte, seine

III. Theil.

Hh

Knechte

4) An denen
Gottesfürch-
tigen,

und an denen
die sich befeh-
ren;

um welches
willen aber
man das Gute
nicht zu unter-
lassen.

5) an den Bet-
Stunden.

Knechte und seine Kinder, in welchen er wohnet. Da heißt es immer: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Darum soll man sich vor solchem Aergerniß hüten. Solches Aergerniß aber ist heutiges Tages mehr als zu gemein. Man ärgert sich an keinen mehr, als an denen, die GOTT fürchten; man nennet dieselben Phantasten, Scheinheilige, die alle Betstunden auslaufen wollen, und was dergleichen Dinge mehr sind, die man von ihnen redet. Das ist ein genommenes Aergerniß, dadurch sich viele so weit bringen lassen, mit verkehrtem Urtheil und Schmähung der Unschuldigen, auch boshafter Weise grosses Aergerniß andern zu geben. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Wehe dem, der sich ärgert an der wahren Gottseligkeit, und an einer rechtschaffenen Buße und Bekehrung! gleichwie die Pharisäer sich daran ärgerten; da doch EHRZELLE saget, daß Freude im Himmel sey über einen Sünder, der Buße thue, mehr denn über neun und neunzig Gerechten, bey dem Luc. 15, 7. Wenn sich ein Mensch ietzt bekehret, der zuvor in Sünden gelebet, pflegen die Leute zu sagen, ja man kenne diesen wohl; man wisse wohl, was er im Schilde führe; wenn man das nicht wüßte, was er da und da gethan hätte: sehen also nicht auf die Kraft des Wortes Gottes, daß die einen Menschen ändern und bessern könne; sondern sehen nur an sein voriges Leben, und ärgern sich also an Gott, an Christo und seiner Wahrheit. Davor soll man sich nun mit allem Fleiß hüten, daß man auch kein Aergerniß nehme. Und wie solch genommenes, doch auch bösslich- und sündliches Aergerniß heutiges Tages mehr als zu gemein ist: so hat man nun desto mehr zu sorgen, daß man sich nicht damit versündigen möge. Es werden zu dieser Zeit viel tausend Sünden begangen, die noch auf keinerley Weise bereuet sind, und damit die Menschen ihre Verdammniß noch mehr über sich häufen.

So hat aber denn auch der Mensch wol darauf zu sehen, daß er ja keinesweges um des andern genommenen Aergernisses willen das Gute unterlasse. Denn wenn vorhin gesagt worden, es soll der Mensch auch den Schein des Bösen meiden: ist das keinesweges dahin zu deuten, daß man auch wirklich um anderer genommenen Aergerniß willen das Gute unterlassen sollte. Es ärgern sich etliche an unsern Betstunden, sollte man sie um deswillen einstellen? Das sey ferne. Da GOTT im Himmel angerufen wird um seine Gnade, und Abwendung seines schweren Gerichts, und Erhaltung seines Wortes bey unserer Stadt, um Erhaltung des äußerlichen Wohlstandes, und um Erziehung der Jugend

gend, sollte man das um deswillen unterlassen? Es ärgern sich einige wol daran, ^{6) an der} daß man den Leuten so teutsch die Wahrheit saget, soll mans deswegen lassen, Wahrheit, und die Wahrheit nicht sagen? Es ärgern sich einige daran, daß man nicht ^{7) an der Ab-} jedermann will zur Beichte annehmen, und sagen: Gehe hin im Friede, weisung der Unbussfertigen, deine Sünden sind dir vergeben; sollte man deswegen, weil sie sich daran ärgern, alle und jede in den Beicht-Stuhl kommen, und mit der Vergabung der Sünden wiederum heraus gehen lassen, sie mögen sich ändern und bessern oder nicht? Nicht also! Sondern es hat vielmehr Gott befohlen bey dem Jeremia im 15 Cap. 19. Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und solt mein Prediger bleiben; Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten, so solt du mein Lehrer seyn; Und ehe du soltest zu ihnen fallen, müssen sie ehe zu dir fallen. So auch, wenn sich etwa die Nachbarn daran ärgern, daß ein ^{8) an Christi-} Haus-Vater mit seinen Kindern und Gesinde singet, betet, und die Seini- chen Haus-Vätern. gen unterrichtet aus dem Worte Gottes, und sprechen: das ist ja Aergerniß; da mußt du um deswillen das Gute nicht unterlassen, Du erbauest dich etwa in einer Predigt, oder du erbauest dich aus Gottes Wort, andere aber ärgern sich daran, wenn du deine Seele versorgest: laß sie sich ärgern; siehe nur dahin, daß du vor allen Dingen deiner Seelen Heil und Wohlfarth wahrnehmest. Also ist auch in andern Dingen mehr: da man das Gute solches genommenen Aergernisses wegen nicht unterlassen soll.

Desgleichen soll man auch ja nicht diesen bösen Unterschied machen, ^{Weder Große noch Kleine sind zu ärgern.} daß man denke: es sey nur gemeinet, wenn man die Großen und Vornehmen nicht ärgere, hingegen mit gemeinen Leuten, oder kleinen Kindern habe es nicht viel zu bedeuten. Nicht also! Es heißt: Wer der Geringsten einen ärgert (in welchem Alter oder Stande es sey) dem wäre besser, daß ihm ein Mühl-Stein an den Hals gehängt würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Darum soll man sich sonderlich hüten und in acht nehmen, damit man zwar niemals, am allerwenigsten aber in Gegenwart eines Kindes, böses rede: denn die Verdammniß wird desto grösser.

Darum seyd nun alle treulich und herzlich gewarnet vor dem Aergerniß. ^{Warnung vor Aergerniß an die Obrigkeit,} Ihr, die ihr etwa in Obrigkeitlichem Stande lebet, sehet zu, daß Gottes Wort vor euren Augen und Ohren seyn möge, und daß ihr danach thut: so werdet ihr weislich handeln in allem, das ihr thut und vornehmet; wie GOTT zu Josua gesaget hat, da er dem
Hh 2 Volk

Volk Israel vorgesehet ward, im 1 Cap. Jos. v. 8. Sehet zu, daß ihr den Unterthanen durch Unterlassung des Guten nicht Aergerniß gebet: sehet zu, daß ihr nicht etwa Aergerniß gebet durch Begehung irgend eines Bösen; damit andere sich nicht auf euer Exempel berufen mögen. Die wir im Lehr-Stande stehen, haben ja unsere Ermahnungen und Erinnerungen an die Lehrer und Prediger, nicht vergeblich anzusehen, sondern haben uns jederzeit mit allem Fleiß dahin zu bestreben, daß wir mit Paulo sagen können, daß wir ohne Tadel und unsträflich wandeln, und niemand auftreten dürfe, der mit Wahrheit etwas herbei bringen könne, dadurch er sei geärgert worden; obgleich des Schmähens und Lästerns kein Ende ist: ja wir haben dahin zu sehen, daß wir den Ruhm eines guten Gewissens vor Gott und Menschen fest behalten mögen. So haben auch diejenigen, die im Schul-Stande stehen, wol in acht zu nehmen: daß sie ja hinführo darnach trachten, daß die Jugend sich an ihnen nicht ärgern, sondern daß sie an ihnen ein gutes Exempel eines rechten Ernstes der wahren Gottseligkeit sehen mögen: damit also die Jugend zu GOTT geführt werde. Des ist ein schreckliches, wenn Leute in Schulen stehen, die Gott selbst nicht fürchten: wie kan darnach eine gute Bürgerschaft werden, wenn solche alle unter ihrer Zucht gewesen, und sie haben ihnen kein gut Exempel gegeben, noch dieselben durch ihre Worte und Werke zur Gottes-Furcht geführt. Darum sehet wol zu, die ihr im Schul-Stande seyd: denn die Kinder werden euch anklagen, wenn ihr sie verwahrloset: und deren Blut wird Gott dermaleins von euren Händen fordern. Sehet wol zu, daß ihr nicht durch Unterlassung des Guten, noch Begehung des Bösen, etwa eines der geringsten Kinder möget verachten, versäumen und verwahrlosen. Also auch ihr Haus-Väter und Haus-Mütter, sehet wol zu, daß ihr in euren Häusern keine Aergerniß anrichtet, sondern daß ihr doch wol auf eurer Hut seyd, damit eure Häuser Tempel seyn mögen, darinnen nichts als von Gottes Wort, Singen, Lesen und Beten gehöret werde: daß man nicht haddere und zanke, nicht fluche und schwere. daß ihr nicht Böllerey und Uppigkeit, nicht allerley Murrentheilung und faules Geschwäg, nicht Verlästerung und Verschmähung der Lehrer und Seel-Sorger, nicht Doppein und Spielen in euren Häusern dulden möget, sondern daß ihr bedencfet, wie eure Kinder und Gesinde es sehen, wie sie das mit ihren Ohren hören, und in ihre Herzen fassen, und dadurch zur Sünde gereizet werden. Alle solche Aergernisse werden von euch gefordert werden am jüngsten Gericht: und so viele Sünden als darauf folgen, die eure Kinder, und die euer Gesinde begangen, so viel wird euch auch Strafe

und an die
Haus-Väter
und Haus-
Mütter.

se zugemessen werden. Um Gottes willen gehet in euch, die ihr hie zugegen seyd; ihr Haus-Väter und Haus-Mütter, stellet eine rechte Reformation in euren Häusern an, und sehet, daß ihr euch nicht mehr unter einander ärgert, wie es leider bis dahero geschehen, daß man fast nicht ein Haus weiß, darinnen die Eltern nicht ihre Kinder und Gesinde solten geärgert haben. Sehet zu, daß ihr dieses ja wol bemercket, was ihr aniezo gehört habt, daß nicht eurer Kinder und Gesinde Blut von euren Händen möge gefodert werden. Es ist ein groß Aergerniß, wenn ein Handwercks-Mann, da er sich samt seinen Kindern und Gesinde des Sonntags zur Kirchen halten sollte, Gottes Wort zu hören; wol gar seine Kinder und Gesinde davon abhält, nur um des Geißes willen, daß er die Kunden nicht verliere. Dieses sehen denn die Kinder von Jugend auf, daß ihr Vater und Mutter auch den Sonntag arbeiten: damit werden sie es auch gewohnet, und heisset denn: Jung ge-wohnt, alt gethan. Dergleichen ist kein geringes Aergerniß, wenn Kinder und Gesinde sehen, daß der Meister etwa bey seiner Werckstät sitzet, und daß er (ungeachtet das Gebet vor und nach Tisch verrichtet wird) dennoch daselbst sitzen bleibt, seine Arbeit vor grosser Begierde, was dadurch zu gewinnen, fortsetzet, und also keine Andacht im Gebet erweist; das thun denn die Kinder auch nach, daß dahero, wenn man siehet, wie die Leute vor und nach Tische beten, es ein rechtes Gespötte, und kein recht Hände-aufheben ist, sondern nicht anders, als wenn man da einen Söhen hätte, deme man etwas vorplärrete und vorplapperte, da bald dieser bald jener dazwischen redet, und also unmöglich rechte Andacht ist. Sehet, solch Aergerniß gebet ihr euren Kindern und Gesinde. Darum lernet doch in allen Stücken, wie ihr euch möget davor hüten. Meineth ihr, es sey ein Gerin- ges, wenn der Haus-Wirth truncken nach Hause kömmt, und seine Kinder und Gesinde sehen ihn, daß ihr Vater, ihr Haus-Herr sich besoffen habe? Meineth ihr, daß das ein Geringes sey? Es ist nicht um der Sünde willen allein zu thun, sondern, daß seine Kinder und Gesinde geärgert werden. Es ist mir erinnerliche ein Exempel eines Vaters, da er auch truncken nach Hause kommen und sein Kind auf seinen Schoos nehmen will, mit ihm zu spielen; so siehet ihn das Kind an, und fänget an bitterlich zu weinen. Da denn der Vater fraget, was weinest du? So fänget das Kind nach vie- lem fragen an: ich habe in der Schule gelernt: Die Trunckenbolde sollen das Reich Gottes nicht anschauen, und ihr seyd ja voll Vater! Nun bedencket doch das, ob schon eure Kinder nicht allezeit so spre- chen, so gehet es doch in ihrem Herzen vor: und gehets nicht also vor, weil

Sie geben
aber ihren
Kindern und
Gesinde Aergerniß durch
Sonntags-
Arbeit,

durch liederli-
ches Tisch-
Gebet,

durch Trun-
ckenheit,

1 Cor. 6, 10.

sie in der Schule mit den Sprüchen heiliger Schrift nicht so verwahret sind, so ist desto schlimmer. Da denken sie: ist dem Vater recht, so ist mirs auch recht, und lernen bald solche Sünden. Es würde manches Kind die Würfel und andere Spiele nicht lieben, es würde nicht so fluchen und sauffen können, wenn es nicht von den Eltern dasselbe gelernt, und also in andern Stücken mehr. Prüfet euch, wie viel Sünden und Aergerniß auf euch liegen, wie manch grosses Aergerniß ist da? Ach da habt ihr ja Ursach, GOTT den HERRN um Gnade anzurufen, daß er sich über euch wolle erbarmen, und euch zu Gnaden annehmen: daß nicht das Wehe euch treffen, oder über euch kommen möge. Nun es wäre noch viel davon zu reden, wenns die Zeit leiden wolte. Denjenigen, die mitten unter den Aergernissen dieser Welt sich unbefleckt und lauter bewahren, seyn nur dieses wenige noch zum Trost gesagt, daß, da sie einen guten Kampfkämpfen, und sich durch die Aergernisse dieser Welt nicht abwendig machen lassen von dem HERRN ihrem GOTT, daß sie denn auch mit unaussprechlicher Wonne und Herrlichkeit an jenem Tage werden bekleidet werden.

Schluß:
Gebet.

G Du heiliger und hochgebedeyeter Heiland, wir danken dir von Herzen für dein heiliges Wort, welches du uns aniezo auch hast hören lassen, und bitten demüthiglich, du wollest dieses Wort dazu segnen, daß des Aergernisses möge weniger werden. Ach! lehre uns alle mit einander recht erkennen, wie wir bis dahero uns durch Aergerniß an unserm Nächsten und an Dir versündigt haben: verzeihe es uns aus lauter Gnaden, und gieb uns doch die Kraft des Heiligen Geistes, daß wir es hinsüro von Herzen bereuen, und wo wir iemand geärgert haben, hinsüro ein besser Exempel ihm an uns zeigen, und es ihm demüthiglich abbiten: damit wir nicht anderer Sünden und anderer Verdammniß theilhaftig werden. Ach HERR! regiere uns doch insgesamt, insonderheit aber diejenigen, so andern vorgesezet sind, die Obrigkeit, Lehrer und Prediger, und Præceptores, wie auch Haus-Väter und Haus-Mütter: daß doch allem Aergernisse an allen Seiten möge gewehret werden. Du weist ja, HERR, welche grosse Aergernisse noch in dieser Stadt und in dieser Ge-

Gemeine im Schwange gehen: So erbarme du dich über uns, und gieb Gnade, daß dieses Wort ein rechtes Salz unter uns seyn möge, dadurch vieles Verrgerißhinführo möge abgewendet werden. Das verleihe uns aus Gnaden um deiner unendlichen Erbarmung willen! Amen!

Am Tage St. Simonis und Juda.

Von dem rechten Christen-Trost in dem
wahrhaftigen Christen-Creuz.

Gehalten
anno 1695.

Christus JESUS, der getreue und wahrhaftige Zeuge, der uns geliebet und gewaschen hat von den Sünden mit seinem Blute, mache uns bereit, sein heiliges Wort mit Andacht anzuhören, und dadurch erbauet zu werden zu unserm ewigen Heil! Amen!



Es liebt in Christo, unserm geliebten Heilande, Es spricht Paulus der Apostel des Herrn 2 Cor. 1, 5. unter andern also: Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch CHRISTUM. In welchen Worten wir von einer Sache gelehret und unterrichtet werden, so die Welt keines weges erkennen mag. Denn vor den Augen menschlicher Vernunft hat es das Ansehen, als wenn niemand elender daran sey, als diejenigen, die Christo JESU in wahrem Glauben dienen, und ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen, weil niemand mit mehrerm Elend, Anfechtung und Trübsal umgeben ist, als eben diejenigen, welche ihrem Herrn und Heilande, Christo JESU, am treulichsten nachfolgen und ihm dienen. Welches denn unter andern eine Ursach ist, wodurch sich diejenigen, die in der Liebe dieser Welt stecken, von der rechtschaffenen Bekehrung und Nachfolge unsers Herrn JESU Christi abhalten lassen, sintemal sie nur das Leiden, welches wahre Christen fühlen müssen, vor Augen haben, aber an dem Trost, mit welchem solches Leiden verknüpft ist, und wodurch ihnen GOTT alle Leiden dieser Zeit erleichtert, starrblind sind. Denn auch in

Die Welt hält gläubige Christen um der Leiden Christi willen für die elendesten.